

Naturschutzbund fordert: Bund muss jetzt Alternativen suchen

Bio-Consult legt Gutachten-Entwurf vor – Neue Dokumente der Planfeststellungsbehörde bestätigen schwere Umweltauswirkungen der geplanten Elbvertiefung

LANDKREIS. Die Auswirkungen der geplanten Elbvertiefung auf das Ökosystem wären offenbar schwerwiegender als Bund und Hamburg – in ihren Antragsunterlagen – bislang behaupten. Das geht aus Entwürfen für ein Gutachten des Büros Bio-Consult (Bremen) im Auftrag der WSA Nord hervor. Die vorliegenden Dokumente belegen nach Auf-

fassung des Naturschutzbundes Deutschland (Nabu), dass der Fluss bedroht ist. „Die negativen Auswirkungen der Elbvertiefung auf die Natur sind nun offiziell bestätigt“, betont Alexander Porschke (Nabu), einst Umweltsenator für die GAL in Hamburg. Das Gutachten im Auftrag der Behörde habe die folgende Prognose – nicht nur von Umwelt-

schützern – bestätigt: Durch die Vertiefung verschiebe sich die Brackwasserzone flussaufwärts, der Tidenhub werde erhöht, ökologisch wertvolle Flachwassergebiete verschlucken. Alles zusammen genommen hätte „gravierende“ Auswirkungen auf das Ökosystem Elbe, so die Gutachten. Der Nabu sieht sich in seiner ablehnenden Position gestärkt und

fordert, nach Alternativen für die Elbvertiefung zu suchen. „Dieses Eingeständnis erhält seine Brisanz dadurch, dass große Teile der betroffenen Natur bereits unter europäischem Schutz stehen“, sagt Porschke, „in diesen Schutzgebieten dürfen erhebliche Eingriffe nur mit Zustimmung der EU erfolgen.“ Insbesondere Pflanzen wie der Schierlingswas-

serfenchel und am Boden lebende Tier- und Pflanzenarten würden durch eine erneute Elbvertiefung massiv geschädigt. Über 4000 Hektar der Elbauen würden laut Gutachten negativ beeinträchtigt. Das komme einem Flächenverlust von rund 300 Hektar gleich.

Die Planfeststellungsbehörde, die Wasser- und Schifffahrtsdirektion Nord in Kiel (pikant: Antrag-

steller und Genehmigungsbehörde sitzen in derselben Bundesbehörde), hatte die Gutachten in Auftrag gegeben, um Differenzen zwischen den Antragstellern der Elbvertiefung und Einschätzungen der Umweltverbände überprüfen zu lassen. Die Entwürfe der Gutachten wurden den Umweltverbänden gestern vorgestellt und bestätigten die Kritiker. (bv)

Herbstprinz-Nachfolger gesucht

Züchtungsinitiative Niederelbe will ab 2017/2022 mit neuen Apfelsorten die Zukunft des Obstanbaus sichern

LANDKREIS. Selektion – ein Lotteriespiel: Doch die Züchtungsinitiative Niederelbe (ZIN) ist voller Zuversicht. „Ich gehe davon aus, dass wir in den nächsten zwei bis vier Jahren unseren Mitgliedern erste Apfelsorten für den Test auf dem Wochenmarkt mitgeben können“, sagt Jacob-Hinrich Feindt von der ZIN, „warum sollten wir nicht einen neuen Finkenwerder Herbstprinz – mit besseren Eigenschaften – vermarkten können?“

„Auch der Elstar verdankte vor mehr als 20 Jahren seinen Siegeszug dem Test auf dem Wochenmarkt“, sagt Feindt. Viele Direktvermarkter seien heute Mitglied der ZIN. „Unser Ziel war und ist es nicht allein, eine Weltsorte zu züchten“, ergänzt Professor Dr. Werner Dierend von der Fachhochschule Osnabrück, einer der Verantwortlichen für die mühevollen Selektionsarbeit. Mehr als 10 000 Bäume werden 2010 gepflanzt sein, ihre Eigenschaften (vom der Fruchtqualität bis zum Behang) wurden akribisch geprüft – jeder Apfelbaum ist über einen Funk-Chip identifizierbar. Schorfresistente Sorten sind mit Blick auf die Restriktionen beim Einsatz von Pflanzenschutzmitteln ein Ansatz, aber auch neue Sorten, die „nicht so stark ausgedünnt werden müssen, was für den Erzeuger weniger arbeitsintensiv wäre – und sich positiv auf die Fruchtqualität auswirkt“. Rausfinden müssen die Züchter auch, ob es sich bei den neuen Apfelsorten um diploide oder triploide handelt, die letzteren eignen sich nicht als Befruchter. Schwerpunkt der ZIN-Arbeit ist es jedoch, den Geschmacksnerv der Verbraucher zu treffen – ein Grund, warum sich die Initiative über die Fachhochschule an der Entwicklung einer „Geschmackslandkarte“ mit der „Sensory and Marketing Germany GmbH“ in



High-tech im Obstbau: Jacob-Hinrich Feindt von Züchtungsinitiative Niederelbe (ZIN) bei der Arbeit. Jeder Baum der „geheimen“ Plantage hat einen Funk-Chip, Infos über Frucht oder Schädlingsanfälligkeit werden in einer Datenbank gespeichert – und bewertet. Foto Vasel

München beteiligt. Geschulte Esser bewerten die neuen Äpfel von der Niederelbe – unter anderem nach Geschmack und Aussehen. Letztlich gelte es, Erzeugern und Fruchthandel einen Wettbewerbsvorteil zu liefern. Feindt: „Wir wollen unabhängig von fremden Sorten werden und mit neuen, an unser Klima angepassten Sorten unsere Marktanteile sichern.“ Die erste neue Sorte kommen – nach einem mehrjäh-

rigen Anbauteil in der Region – und großflächig angebaut und vermarktet werden. „Rund 80 Sorten haben wir heute in der engeren Wahl, jedes Jahr kommen 25 neue dazu“, sagt Feindt. Kooperiert wird in Sachen Schorfresistenz mit dem Institut für Obstzüchtung in Dresden-Pillnitz, die letzte staatliche Einrichtung, die (mit ihrer Apfelgenbank) noch Züchtung betreibt. Feindt: „Von diesem Netzwerk profitieren wir.“ www.zin-info.de

Apfelzüchtung ohne Gentechnik

Die geheime Plantage an der Niederelbe ist die Kinderstube neuer Apfelsorten. 2004 hatte die Züchtungsinitiative Niederelbe (ZIN) die ersten Bäume auf ihrem Selektionsfeld im nördlichen Teil des Landkreises Stade gepflanzt. Das Unternehmen hat mittlerweile knapp 200 Mitglieder – spricht Anteilseigner; es sind fast ausschließlich Obstbauern, aber auch Obsthändler und die Erzeugerorganisation Marktgemeinschaft Altes Land (M.A.L.) sitzen mit im Boot. Nur wer bis Ende 2009 einsteigt, hat noch ein Anrecht auf alle Sorten. Die privatfinanzierte Initiative – von jungen Obstbauern getragen – kooperiert mit der Baumschule Carolus in Belgien, der Fachhochschule Osnabrück und dem Obstbauversuchs- und Beratungszentrum Jork. Ziel der ZIN sind hochpreisige Apfelsorten, die ihre Mitglieder „exklusiv“ anbauen und vermarkten dürfen. Die ZIN lehnt den Einsatz von Gentechnik ab.

Ohlrogge holt die Sterne vom Himmel

GRÜNENDEICH. Vor 400 Jahren richtete Galileo Galilei erstmals ein Fernrohr auf den Sternenhimmel. Eine neue Ära der Astronomie begann. Was Galilei damals entdeckte, prägt bis heute unser Weltbild. Mit dem Ende des Jubiläumsjahrs von Galileis Entdeckung geht das kleinste Planetarium in der Region der Maritimen Landschaft Unterelbe in die Winterpause: Am Donnerstag, 26. November, öffnet es letztmalig in diesem Jahr seine Türen zu Raum und Zeit.



Der heimische Sternenhimmel steht im Mittelpunkt der Veranstaltung und damit der hauseigene Planetariumsprojektor. Er bringt 5800 leuchtende Sterne auf die Kuppel – so wird selbst der regnerischste Novemberabend zur klaren Sternennacht. Der Projektor simuliert den Himmel zu jeder beliebigen Zeit und an jedem Ort der Erde. Egon Ohlrogge – erfahrener Kapitän und ehemaliger Navigationsausbilder der alten Seefachschule Grünendeich – holt seinen Zuhörern die Sterne vom Himmel und gibt eine ausgiebige Einführung in die Sternkunde. Die Zuschauer sitzen entlang der Planetariumswand – von hier aus ist die gesamte Kuppel ungehindert einsehbar. Bis zu 30 kosmisch Interessierte haben Platz. Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr und dauert etwa anderthalb Stunden. Erwachsene zahlen 7 Euro, Schüler 3 Euro (für Kinder ab 12 Jahren geeignet). Eine Anmeldung ist unbedingt erforderlich: ☎ 0 41 42/ 81 20 76. (at)



Erleben Sie am 21. November das neue E-Klasse T-Modell.

Eleganz schafft sich Raum. Bei Ihrem Mercedes-Benz Partner.



Kraftstoffverbrauch kombiniert: 5,7–11,2 l/100 km; CO₂-Emission kombiniert: 150–260 g/km.
Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen den verschiedenen Fahrzeugtypen.

Mercedes-Benz